

**FUTTERBAU:** Letzte Massnahmen im Herbst haben Einfluss auf den Vegetationsstart 2025

# Herbstfutter silieren ist anspruchsvoll

*Das meiste Wiesenfutter ist eingebracht. Noch kann aber siliert werden. Wichtig ist, die Bestände im Herbst nicht zu übernutzen. Beim letzten Schnitt wie auch beim Güllelen braucht es Fingerspitzengefühl.*

SUSANNE MEIER

Die Qualität im Futterbau fiel im ersten Halbjahr 2024 weniger erfreulich aus. «Die Futterwerte waren meist nicht gut, nur die Menge hat gestimmt», sagt Hanspeter Hug vom Strickhof. «Trotz Warmluftbelüftung enthielt das Trockenfutter wenig Zucker, weil die Sonne fehlte. Wer silierte, konnte schlecht anwelken, deshalb enthalten die Silagen mehr Erde, und wegen des fehlenden Zuckers ist die Gärqualität schlecht.»

Ab Mitte September sei das Herbstfutter arm an Stängeln und reich an Blättern. «Man sollte es besser anwelken können, was aber wegen der kurzen Tage und der häufigen Nebellagen nicht geht. Der hohe Rohproteingehalt im Futter puffert die Absenkung des pH-Werts.» Weniger Assimilation bedeute auch weniger Zucker. «Herbstfutter zu silieren, ist also anspruchsvoll. Wer Ballen wickelt, hat kleinere Probleme mit der Haltbarkeit. In Silos hingegen kann die Haltbarkeit wegen der fehlenden Milchsäurebildung sehr schlecht sein.» Man müsse bei der Wahl der Siliermittel zu den pH-Senkern, also zu den Säuren greifen. Diese würden aber nur dann optimal helfen, wenn die Dosierung und die exakte Verteilung im Siliergut stimmten. Milchsäurebakterien zusetzen nütze nichts, da der Zucker fehle, so der Futterbauerberater.

## Gräser brauchen Reserven

Grundsatz Nummer 1 ist, dass das Gras fausthoch, also 5 bis 10 cm hoch in den Winter gehen sollte. Für eine sichere Überwinterung brauchen die Gräser ein ausreichendes Reservestoffdepot für den Aufbau der Kälteresistenz, den Erhaltungsbedarf in der Winterruhe und den Wiederaustritt im Frühjahr. Als Speicherort dienen Wurzeln, Rhizome, Stoppelteile oder oberirdische Kriechtriebe. Dafür benötigen die Gräser eine ausreichende Blattfläche und Assimilationsleistung. Gemähte



**Wiesen sind im Herbst blätterreich. Gut anwelken ist wichtig – sofern der Nebel einem keinen Strich durch die Rechnung macht. (Bild: röt)**

## SCHNEESCHIMMEL

Schneeschimmel ist nicht an Schnee gebunden. Die Infektion kann bei hoher Luftfeuchtigkeit und Temperaturen zwischen  $-1$  und  $15$  Grad erfolgen. Anhaltende Feuchtigkeit durch Nebel, Nieselregen, Taubildung sowie mangelnde Luftbewegung können der Auslösung für die Pilzbildung sein. Symptome sind unregelmässige hellbraun-braune Flecken bis 50 cm Durchmesser. Bei Feuchtigkeit bildet sich ein hellgraues Pilzgeflecht. *sum*

und kurz abgeweidete Wiesen müssen also vor der Winterruhe noch etwas nachwachsen können. «Ein später, tiefer Schnitt schwächt gute Futtergräser und fördert Kräuter und den Weissklee», so Hanspeter Hug. «Wer im Frühling einen gräserreichen Bestand will, darf nicht zu spät und nicht zu tief mähen.» Wer sogar ab Mitte Oktober noch mähe, habe im Frühling einen grösseren Minderertrag als der Ertrag im Herbst. «Und dieser Effekt ist beim Weiden wegen der Grasnarbenschäden noch grösser.»

## Grasnarbe erstickt

Doch nicht nur ein zu kurzer, sondern auch ein zu üppiger, mehr als 10 cm hoher Grasbe-

stand ist von Nachteil für die Überwinterung. Zu hohe Futterbestände oder Weidereste auf dem Grünland können im Winter zu erheblichen Narbenschäden führen. Abgefrorenes und abgestorbenes Pflanzenmaterial erstickt die Narbe und wird vermehrt von Pilzen befallen. Vor allem unter einer geschlossenen Schneedecke kann sich Schneeschimmel (siehe Kasten) besonders in Raigrasbeständen gut ausbreiten und zu deutlichen Ertragsausfällen führen. Darüber hinaus können sich die Feld- oder Wühlmäuse in die höheren Grasbestände zurückziehen und in den Wiesen Schaden anrichten sowie sich vor den Greifvögeln verstecken.

Auch mit der Wahl der Gräsermischungen kann auf die Überwinterung des Bestands Einfluss genommen werden. Vor allem die Raigräser wachsen auch im Winter weiter, nur deutlich langsamer als zuvor, und nehmen weiter Nährstoffe auf. Vor allem bei wechselnden Temperaturen sind sie jedoch auswinterungsgefährdet, da durch das Wachstum bei wärmeren Perioden der Kälteschutz abgebaut wird.

## Leichte Böden nicht güllen

Eine Minereraldüngergabe im Herbst ist, abgesehen von einer moderaten Kaliumgabe zur Erhöhung der Salzkonzentration in der Pflanze als Frostschutz, nicht empfehlenswert. Sicher

muss aber Gülle ausgebracht werden, um die Güllelöcher vor dem Winter zu leeren. Hier gilt, dass extensives, unproduktives und lückiges Grünland und sehr leichte Standorte und Weiden besser nicht gegüllt werden. Es besteht sonst das Risiko der Nährstoffauswaschung. «Gute Bestände, besonders solche mit vielen Gräsern, ertragen eine moderate Spätherbst-Güllegabe», ergänzt Hanspeter Hug. Die Höhe der Güllegabe richtet sich nach dem Bedarf der Pflanzen. Die gegebenen Mengen sind im Frühjahr mitanzurechnen. Überhaupt führt das Güllelen im Frühjahr zu einer effizienteren Nutzung der Nährstoffe.

Gülle solle man führen, wenn noch eine gewisse Wärme im Boden sei, damit der mineralisierte Nährstoffanteil in der Gülle von den Wiesenpflanzen aufgenommen werden könne, so der Futterbaufachmann. Den grössten Bedarf an Hofdünger haben deshalb intensive Natur- und Kunstwiesen sowie überwinternde Zwischenfutter. Im Ackerbau kann Raps und herbstbestockendes Wintergetreide wie Gerste oder Triticale die Gülle gut verwerten. Wo Winterweizen nach Körnermais gesät wird, kann eine kleine Güllegabe die Verrottung des Maisstrohs fördern. Grundsätzlich sollte man auf Ackerflächen und flachgründigen Böden nicht zu viel oder keine Gülle ausbrin-

gen, denn auf solchen Flächen besteht Auswaschungsgefahr.

## Harnstoffanstieg

Zu hohe Güllegaben erhöhen, falls noch geweidet wird, den Rohproteingehalt im Futter und den Harnstoffgehalt im Blut der Tiere. Und hohe, ungenutzte N-Gehalte im Boden gegen Ende der Vegetationsperiode regen das Wachstum der Gräser an, während sie eigentlich in die Ruhephase übergehen sollten. Dies ist vor allem in kalten Wintern alles andere als ideal, reduzieren doch hohe Nitratgehalte in der Pflanze deren Winterhärte. Weiter können hohe Güllegaben im Herbst auch Auswirkungen auf die Bestandeszusammensetzung haben. Profiteure sind die Gräser, weil Klee und Kräuter mehr Wärme zum Wachstum brauchen.

Zur Herbstpflege von Grünland gehört auch das Nachmähen oder Mulchen von Weideresten. Es wird vor allem dann nötig, wenn überständiges Futter, Geilstellen oder verschmähte Unkräuter wie Blacken oder horstbildende Gräser verbreitet auftreten. Dabei muss aber die Schnitthöhe von 7 bis 10 cm unbedingt eingehalten werden! Der Weidedruck darf im Spätherbst nicht mehr so gross sein, dass gute Futterpflanzen bodeneben abgefressen und ohne ausreichendes Nährstoffdepot in den Winter geschickt werden.

# Heu, Mais oder Kartoffeln zum Herbstgras

*Mit Herbstgras allein ist es fast nicht möglich, eine Milchkuh zu füttern. Bei der Ergänzung steht Struktur im Fokus.*

**SUSANNE MEIER**

In den letzten sonnigen Tagen ist noch einiges an Herbstfutter siliert worden (siehe Artikel oben). Doch hat dieses Futter, ob von der Weide oder aus den Siloballen, einige Besonderheiten. Futterbauberater Matthias Koller vom Arenenberg TG: «Es macht durchaus Sinn, das Herbstgras unter guten Bedingungen zu silieren.» Herbstgras bringe meist hohe Rohprotein- und gute NEL-Gehalte mit sich. Dafür habe Herbstgras einen



**Vor der Weide Kühe im Stall füttern.** (Bild: Simone Schnegg)

relativ tiefen Strukturwert. «Damit dieses Futter an der Krippe den Tieren verfüttert werden kann, muss zusätzlich genügend Strukturfutter verfüttert werden. Mais oder strukturreiches Heu können ideal ergänzende Futtermittel sein. Wichtig beim

Silieren ist, dass die Wetterbedingungen passen und das Futter optimal angewelkt werden kann. Grünlandfutter hat im Herbst meist tiefere Gehalte an Trockensubstanz (TS), dies erschwert den ganzen Silierprozess ein wenig. Ebenfalls muss

man mit einer schonenden Bewirtschaftung versuchen, den Rohaschegehalt im Futter möglichst klein zu halten.

Gleich schätzt Milchviehspezialist Jonas Salzmann von der UFA das Herbstgras ein: «Die wichtigsten Eigenschaften sind der erhöhte Rohproteingehalt, der zwischen 180 g/kg und 240 g/kg liegen kann. Weiter ist Herbstgras eher rohfaserarm und hat eine geringe Strukturwirkung. Es eignet sich somit zur Ergänzung von etwas strukturreicherem Futter aus dem ersten Schnitt und kann, wenn es richtig eingesetzt wird, ein wertvolles Futter darstellen. Besonders in diesem Jahr mit einem späteren ersten Schnitt dürfte das Herbstgras für die Versor-

gung der Kühe noch sehr wichtig werden.» Wer Maissilage hat, kann sowohl dem Strukturmangel wie auch dem Proteinüberschuss entgegenwirken. In silofreien Systemen empfiehlt sich der Einsatz von Heu, um Struktur in den Pansen zu bringen.

Und: Auch Kartoffeln sind ein wertvolles Futtermittel, das den Verzehr ankurbeln und im Herbst helfen kann, den relativ hohen Überschuss an Rohprotein von Herbstgras auszugleichen. Speziell an den Kartoffeln ist, dass sie viel Energie in Form von Stärke enthalten. Diese wird langsamer abgebaut als Getreidestärke. Rund 30 Prozent der Stärke ist beständig und wird nahezu vollständig im Dünndarm abgebaut.